

Umarme mal einen

Mit vielen Eindrücken kommt Sebastian aus der Schule und lässt sich am Tisch nieder. Er ist begeistert, dass es sein Lieblingsessen gibt. Dadurch steigt die Stimmung und es sprudelt nur so aus ihm heraus. Er erzählt von dem, was heute war, wer sich mit wem gezoft hat, welcher Busfahrer wieder einmal unmöglich gefahren ist. Und dann erzählt er von der Mathestunde, bei dem unbeliebten Lehrer. Offensichtlich war „der“ mal total mies zu allen. Was der sich überhaupt dabei denkt, sie – die Schüler – so zu behandeln. Und Sebastian meint, dass der Lehrer ihn am meisten „auf dem Kieker“ hat. Er kommt jetzt ganz schön in Rage. Er habe nur etwas getrunken und dann sei „der“ ausgerastet und habe ihm eine Zusatzaufgabe verpasst. Als die Mutter die vorsichtige Frage stellt, ob es denn erlaubt sei, während des Unterrichts zu trinken, explodiert Sebastian. Er schreit seine Mutter an, woraufhin sie ihn in sein Zimmer schickt, damit er sich wieder beruhigt. Er trampelt die Treppe hoch und knallt die Tür zu, so dass die Wände wackeln ...

Das muss natürlich aufgearbeitet werden, so viel ist klar. Dennoch schaut die Mutter zunächst ihrem 13-jährigen Sohn fassungslos nach. Was ist denn plötzlich in ihn gefahren und wo ist das pflegeleichte Kind geblieben?

Was passiert denn eigentlich?

Dieser Frage, was denn mit einem Kind in einer bestimmten Lebensphase passiert, wollen wir ein wenig nachgehen. Alle Eltern wissen, dass jedes Kind einmal in

die Pubertät kommt – und manche fürchten sich sogar davor. Vorbei ist die Zeit, in der man mal spontan umarmt wurde, in der ein Wort genügte und das Gewünschte wurde getan. Stattdessen hängen die Hosen tiefer und es ist unmöglich, seinem Sohn einfach mal über die Haare zu streichen, weil die top gestylte, durch viel Gel in Form gebrachte Frisur zerstört werden könnte. Die Töchter werden zickig und sind oft zwischen dem kindlichen Verhalten und dem erwachsenen Getue hin- und hergerissen. Themen wie Schminken und Mode und der „ach so süße Typ aus der Parallelklasse“ sind wichtiger als Lernen und Ordnung halten ... Ist heute alles anders als früher? Oder haben wir wirklich schon vergessen, wie wir selbst waren? In der Zeit, als wir weder „Fisch noch Fleisch“ waren.

Unsere Teenies heute haben es aber wesentlich schwerer als wir damals. Viele Interessen und Trends zerren an ihnen und manche Branche hat sie schon längst als wichtige Adressaten für ihre Produkte entdeckt.

Der Teenager selbst fühlt sich oft unsicher. Er ist hin- und hergerissen, denn er ist kein Kind mehr und auch noch nicht „richtig“ erwachsen. Er „schwimmt“ im Strudel seiner Gefühle. Schauen wir uns doch nur mal ein wenig an, was in den Jahren der Pubertät so in unseren Kindern vor sich geht.

Beginnen wir mit den körperlichen Dingen:

Der Teeny wächst schneller als zuvor und ist dementsprechend müde. Hormonelle Veränderungen geschehen, häufig treten Pickel auf.

Seelisch:

Der Teeny ist launisch, unglücklich über sich selbst, aggressiv, oftmals faul und häufig unglücklich verliebt.

Die Persönlichkeit betreffend:

Er ist oft gehemmt, extrem in seinen Meinungen und oftmals intolerant. Er streitet gern. Im Alter von 15-16 Jahren lässt die Gehemmtheit dann schon nach. Er beginnt, Werte in Frage zu stellen, und ist jetzt oftmals sehr von sich überzeugt.

Umgang mit Eltern / in der Familie:

Häufig ist ein schnodderiger Ton anzutreffen. Der Teeny wird frech und kritisiert gerne. Er fühlt sich immer ungerecht behandelt und Streit mit den Geschwistern scheint an der Tagesordnung zu sein.

Gemeinschaft:

Freunde und Freundinnen spielen eine große Rolle. Der Gruppendruck wird größer und sie wollen am liebsten von den Eltern unabhängig sein.

Eine verständnisvolle Begleitung

Es ist wichtig, sich bewusst zu machen, was in Teenagern während der Pubertät vorgeht. Dann fällt es leichter, Verständnis für sie zu haben. Etwas, das wir nicht

Kaktus

aus dem Auge verlieren dürfen ist, dass sich unser Teeny auch in dieser Zeit vor allem nach Annahme und Geborgenheit sehnt. Die Grenzen, die ihm der Lebensalltag setzt, geben ihm auch Sicherheit. Die Erziehung geht also weiter, auch wenn sich der Stil ändert. Jedes Kind sollte seiner Art entsprechend erzogen werden, so wie es seinem

Charakter entspricht. Die Bibel sagt dazu in Sprüche 22 Vers 6: *„Erziehe den Knaben seinem Weg gemäß; er wird nicht davon weichen, auch wenn er älter wird.“*

Wir Eltern müssen im Teenager-Alter die Leinen lockerer lassen. Früher genügte ein klares „Nein“, aber heute sind lange Begründungen erforderlich. Der

Teeny möchte verstehen, warum die Eltern so entscheiden. Das bedeutet für uns, dass wir uns mit den Dingen auseinandersetzen, nach gründlicher Überlegung entscheiden – dann aber auch dabei bleiben. Enorm wichtig ist echte Konsequenz, auch bezüglich der Folgen, wenn Dinge anders laufen, als sie vereinbart wurden. Es wird Punkte geben, an denen wir konsequent „dranbleiben“ sollten, wenn es z.B. um Fragen auf ethisch-moralischem Gebiet geht. Ein gläubiger Teenager ist ein Außenseiter, wenn er im Haus seiner Eltern bei einer Übernachtung Mädchen und Jungen nicht in einem Zimmer übernachten lassen darf. Die Frage des Gehorsams und der Unterordnung sollte auch immer wieder thematisiert werden, denn es ist wichtig, dass unsere jungen Leute Autoritäten anerkennen. Darüber hinaus gibt es aber sicher auch Fragen, zu denen die Bibel nicht explizit etwas sagt und wo es vielleicht ratsam ist, den Bogen nicht zu überspannen. Ist es nicht besser, unser Teenie geht noch mit in die Gemeinde, als dass er wegen äußerer Dinge nicht mehr geht? Manche Problematik verschwindet nach einer Phase von selbst wieder. Abwarten kann besser sein als ein eskalierender Streit. Wie gut, dass wir da auch immer wieder um Weisheit beten dürfen.

Denn *„wem Weisheit mangelt, der bitte Gott darum“* nach Jakobus 1 Vers 5.

Klare Regeln für den Alltag

Es ist sicher sehr hilfreich, für den Familienalltag klare Regeln zu haben. Dem

Teeny sollte bekannt sein, was von ihm erwartet wird. Damit der Heranwachsende lernt, Verantwortung zu übernehmen, sollten von klein auf im Familien-Haushalt altersentsprechende Pflichten übernommen werden. Ziel sollte dabei immer sein, dem Kind zu helfen, in die Selbständigkeit hineinzuwachsen und lebensfähig zu werden. Das bedeutet aber auch, dass wir lernen, unsere Kinder loszulassen.

Haben unsere Teenies es heute wesentlich schwerer als wir damals?





▶ Sie sind uns nur für eine gewisse Zeit anvertraut. Wir Eltern sollten ihnen helfen, dass sie lernen, auf eigenen Beinen zu stehen und sich eine eigene Meinung zu bilden und sie zu vertreten. Wer jemanden festhalten will und zu sehr „klammert“, der wird ihn verlieren.

Wir wollen niemand verlieren

Wir wollen unsere Teenies nicht verlieren, sondern wir möchten ihnen in dieser turbulenten Zeit helfen. Eine wichtige Hilfe ist sicherlich, unserem Teenager zu signalisieren: Ich habe dich lieb. Du bist wertvoll für mich, nicht weil du etwas kannst, sondern einfach weil „du bist“. So geht unser Vater im Himmel doch auch mit uns um. Jeder von uns und auch jeder Teeny ist von Gott auf besondere Weise geschaffen.

„Ich preise dich darüber, dass ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke und meine Seele erkennt es sehr wohl.“ (Psalm 139,14)

Corrie ten Boom erzählte einmal, dass ihr Vater ihr jeden Abend beim Schlafengehen sagte: „Ich hab’ dich lieb, Corrie“. Mit diesem Wissen konnte sie jeden Abend einschlafen. Wäre es nicht schön, wenn auch jedes unserer Kinder mit diesem Wissen einschlafen könnte?!

Bei einem Heranwachsenden ist es nicht unbedingt mehr die „Schmuse-Runde“ mit der wir unsere Liebe zeigen können. Manchmal vermittelt das vielleicht nur die Hand auf der Schulter, eine verständnisvolle Bemerkung oder ein liebevoller Blick. Wichtig ist es, dass wir unseren Teeny nicht mit andern vergleichen, nicht mit den Geschwistern, aber auch nicht mit

Teenagern aus dem Bekannten-Kreis - und das auch nicht „mit dem Herzen“.

Wenn die Atmosphäre stimmt ...

Ein Teeny fühlt sich wohl, wenn er sich angenommen weiß und die Atmosphäre stimmt. Und eine gute Atmosphäre kann man schaffen, man kann sogar richtig kreativ sein. Wie können wir als Eltern etwas für die Atmosphäre der Liebe tun? Als Erstes gehört da sicher das Gebet um Liebe und Geduld zu. Dann ist es wichtig, gemeinsame Zeiten zu schaffen. Hier ein paar Tipps: gemeinsam spazieren gehen, Tennis spielen oder Fahrrad fahren, schwimmen gehen oder vielleicht auch einmal essen gehen. Wir können gemeinsam ein Essen vorbereiten, mit der Tochter bummeln gehen, gemeinsam Eis essen o.ä. Schön ist auch einmal ein besonderer Abend, zu dem die Eltern die Kinder einladen und sie so richtig bedienen, wie sonst die erwachsenen Gäste. Oder man entdeckt neue Gesellschaftsspiele. Man kann auch die Begabungen der Teens



Ich hab dich lieb!

entdecken und nutzen, sich für ihre Idole interessieren ... Wichtig ist, dass unser Teeny sich angenommen und geliebt fühlt. Wenn wir sie nicht lieben, wer denn dann?

Schließen möchte ich mit einem Zitat aus dem Buch „Wenn du dein Kind nicht mehr verstehst“ von Paul Francis. Darin wird deutlich, warum unsere Teenies unsere bedingungslose Liebe und Geborgenheit brauchen:

Die Liebe und Geborgenheit „helfen ihnen, den Übergang von der Kindheit zum Erwachsenen-dasein zu vollziehen. Das gehört zum Ablösungsprozess. Aber um diesen Schritt in die Unabhängigkeit zu wagen, brauchen sie die Geborgenheit einer Familie, in die sie zurückkommen können, wenn sie’s mit der Angst zu tun bekommen. Sie ziehen mit vollgeladenen Batterien los und kehren mit leeren zurück. Und es gehört zu den Aufgaben der Eltern, ihre Akkus wieder aufzuladen. Ein Jugendlicher, der sich geliebt weiß und sich geborgen fühlt, hat eine größere Chance, sich gegen die negativen Anziehungskräfte ‚draußen‘ in der kalten, harten Welt zu behaupten, in der unsere jungen Leute aufwachsen.“

Dietlinde Jung

